

Buchbesprechungen

■ Wolfgang BEINERT: Die Form der Reform. Anmerkungen zur Lage der Kirche. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2024, 4 Abbildungen, kart. (240 S.).

Es war Pfingsten 2024 und den 90-jährigen Wolfgang Beinert, em. Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte drängte der Heilige Geist noch ein Buch zu schreiben, weil die Dringlichkeit ein Ausmaß erreicht hat, die Lage der Kirche mit nüchternem Blick anzusehen und Anregungen zu geben, wohin sie gehen könnte, um wieder ein wenig mehr an die Ursprünge Jesu heranzukommen. Die Kirche in unseren Breiten steckt in einer Krise. Woran kann das liegen und wie ist ein Weg aus der Krise zu finden?

Der Autor beschreibt in 15 Kapiteln (je ca. 15 Seiten) den Tatbestand, die Wunden und wie man nicht nur einen Verband anlegt, sondern im Geist der Erneuerung Ansätze für notwendige Reformen gehen kann.

Als Befund der Krise werden ausgeführt: die Aufdeckung von sexuellem Missbrauch durch kirchliches Personal, der ungeheueres menschliches Leid verursacht, die Glaubwürdigkeit der Botschaft unterläuft und auch finanziell schwer zu Buch geschlagen hat; der Pflichtzölibat für die Weltpriester; die fehlende Transparenz und Dialogbereitschaft; der immer noch vorherrschende Klerikalismus; die fehlende Bereit-

schaft, Frauen zu Diakoninnen und Priesterinnen zu ordinieren.

Alle diese Themen reflektiert Beinert unter Rückbezug auf die Urkunde unseres Glaubens, die Heilige Schrift. Er relativiert eine unverhältnismäßige Überbetonung der katholischen Tradition und beleuchtet kritisch die Stellung des Lehramtes. Schließlich habe das Erste Vatikanische Konzil die Kirche in ihrem Verständnis von Demokratie, Verhältnis zum Staat, dem Glaubensgehorsam und der Begründung von Glaubenswahrheiten sehr eingeengt. Die Selbsterkenntnis des Zweiten Vatikanums, dass die Kirche „semper reformanda“ sei, habe in der Umsetzung durch die folgenden Päpste nicht nur Fortschritte, sondern auch Rückschritte bzw. Aufschübe erfahren. Der Ernst der Lage sei nicht erkannt worden.

Mit dem letzten (15. Kap) „Die nackte Kirche“ (zitiert nach einem Brief des Hl. Hieronymus, Ep 52,8) will der Autor der Kirche aufzeigen: Jesus ist nackt geboren, wurde nackt getauft und starb nackt. Diese Nacktheit bedeutet die Hingabe Jesu an die Seinen. Genau das habe die Kirche den Menschen von heute vorzuleben und davon Zeugnis zu geben. Die anderen Reformanliegen, die Strukturen oder Kirchenrecht betreffen,

sind sicher nicht kleinzureden, aber sie betreffen nicht das Wesentliche der Reform. Anders gesagt (S. 234): Christsein heißt ganz real, nackt dem nackten Christus folgen und den Auf-

trag an Franz v. Assisi so umzusetzen, dass die Kirche von innen her aufgebaut wird. Papst Franziskus hat diesen Weg mutig eingeschlagen.

P. Franz Lauterbacher OSB Salzburg